

Kunsthhaus
Graz

Deutsch

MORGEN Herbert Brandl

features

Thomas Baumann und
Edelgard Gerngross

Space01, Space02
23.10.2020–07.03.2021

Herbert Brandl gilt als einer der bedeutendsten Maler der Gegenwart in Österreich. Das Kunsthaus Graz widmet sich in seiner umfangreichen Schau dem MORGEN, das voller Ungewissheiten steckt. Großformatige Malerei in kräftigen Farben oder kontrastreichem Schwarz-Weiß, in Bronze gegossene Skulpturen fabelhafter Mischwesen oder überdimensionaler Kristalle fügen sich assoziativ zu einem räumlich-architektonischen Ganzen.

Kuratiert von Barbara Steiner
Text: Monika Holzer-Kernbichler
Lektorat: Jörg Eipper-Kaiser
Layout: Karin Buol-Wischenau

Dieser Text erscheint als
Format der Kunstvermittlung im
Kunsthaus Graz.

Malerei

Seit den 1980er-Jahren widmet sich Herbert Brandl der Malerei. Er ist einer jener Künstler*innen, die in Österreich zu einer Zeit Bilder malten, als sie in Kunstkreisen gerade wenig fortschrittlich, unpopulär, reaktionär oder sogar als totgesagt galt. Zu dieser Zeit wurde die sogenannte „Neue Malerei“ intensiv diskutiert, nicht zuletzt von Wilfried Skreiner, dem damaligen Leiter der Neuen Galerie Graz, in dem die jungen Maler – wie Herbert Brandl – einen wichtigen Fürsprecher fanden. Dem unmittelbaren, impulsiven Farbauftrag der jungen Jahre ist Brandl bis heute ebenso treu geblieben wie seinem Interesse für Naturphänomene.

Format und Farbe

Ein besonderes Merkmal seiner Malerei sind die auffällig großen, manchmal riesigen Formate, die mit Flächen von bis zu 30 m² die Grenzen des Tafelbildes sprengen. Sie ziehen die Betrachter*innen in das Bild hinein, ermöglichen nur in wenigen Räumen Distanz und machen das Farberleben in naher Betrachtung sehr unmittelbar. Die Farbe ist im Auftrag rein, vermischt sich erst am Malgrund durch Wischen, Tropfen, Überstreichen, Ver-

decken und wieder Freilegen. Manchmal vermischt sie sich auch erst im Auge, durch den Kontrast oder das Nebeneinander auf der Leinwand. Das Leuchten der Bilder, ihre Tiefe und ihre Darstellung kommen durch einen schnellen und sehr unmittelbaren Farbauftrag zustande. Das Bilderlebnis entsteht gleichsam durch körperliche Annäherung wie Entfernung, im Malprozess ebenso wie später beim Betrachten. Distanz und Nähe, Überblick oder Ausschnitt, konkretes Motiv oder gestischer Ausdruck, kräftige Farben oder kontrastreiches Schwarz-Weiß – Brandl nutzt viele Möglichkeiten der Malerei.

Motive

Herbert Brandl ist ein Sammler. Ihn interessieren Mineralien, Tepiche, chinesische Rollbilder, Kalligrafie, handgefertigte Jagdmesser. Vor allem sammelt er auch Fotos aller Art. Viele eigene, die er schon seit Längerem nur mehr mit seinem Smartphone macht, aber auch Zeitungsausschnitte, Internetfunde oder Tourismusprospekte stapeln sich in seinem Atelier. Es sind Bilder von allem Möglichen, von Landschaften, insbesondere von Bergen, Ausschnitte aus der Natur, Eindrücke aus seinem Garten, aber auch Comics und Katzenbilder, die

man in dem ständig anwachsenden Fundus, dem großen Repertoire an visuellen Informationen, Notizen und Erinnerungen findet. Daraus schöpft er Ideen, die sich später in seiner Malerei auch zu etwas völlig anderem transformieren können. Herbert Brandl ist vor allem für seine Bergbilder sehr bekannt geworden und sagt von sich, dass er weniger Bergsteiger sei als vielmehr „Bergseher“. Es geht ihm mehr um das Schauen, denn um das Erklimmen. Er malt Berge (wie Landschaften), um Stimmungen, Eindrücke und Erinnertes auf der Leinwand zu konzentrieren. Dafür kann er das gemalte Motiv wirklich bestiegen haben, er muss es aber nicht, zumal sich Erinnerungen nicht nur aus Erlebtem, sondern auch aus fotografiertem oder gefundenem Bildmaterial zusammensetzen. Es entstehen dabei keine realistischen Abbilder, sondern vielmehr subjektive oder emotionale Bilder von Landschaft.

Prozess

„Orientierungslos“ nennt Herbert Brandl seinen Werkprozess, spontan und dreckig. Er beschreibt das Malen als sehr angespannten und explosiven Prozess, der stressig und konzentriert zugleich ist. In diesem mentalen Zustand, den er als sehr erstrebenswert erlebt

und nur durch das Malen erreicht, entstehen seine Bilder fokussiert und doch auch unter körperlicher Anstrengung. Es geht ihm vor allem um das Malen selbst, um das Werden der Bilder. Sehen und Wahrnehmen versteht er als Dialog mit dem Bild, das an der Wand lehnt, am Boden liegt oder auch frei im Raum aufgestellt sein kann. Farbe tropft von oben, wird mit Pinseln geworfen, fast geschossen, mit Küchenrollen oder Latten verwischt, Oberflächen strukturiert er in einem ständigen Umkreisen des Bildes. Farbe und Gestus sind bei diesem Prozess räumlich nicht eingrenzbar auf die vorgegebene Form des Malgrundes. Ganze Farbräume entstehen auf der Leinwand, aber beim Malen auch um sie herum. Der Prozess des Werdens interessiert ihn auch an Naturphänomenen, im Freien, bei Spaziergängen in der Natur, an Kristallen, aber auch im handwerklichen Sinne. Durch aufmerksames Wahrnehmen dessen, was rund um ihn geschieht, werden Beobachtungen möglich, die Abstraktionsprozesse anregen und Gegenständliches transformieren. Andererseits entstehen Bilder auch aus der Lust am Experimentieren mit Strich und Farbe, aus der Manipulation mit dem Material, wenn er Bilder alleine aus der Geste heraus entstehen lässt.

Skulptur

Zwischen seine Bilder mischen sich im Kunsthaus Wildkatzen, Hyänen und Mutanten aus Bronze, die einerseits aufmerksam aufgerichtet erscheinen, andererseits deutlich als Raubtiere erkennbar sind und sich über ihre Beute herzumachen scheinen. Ausgangspunkt war eine indonesische Figur einer Hyäne aus Holz, die Brandl als Pinselabstreifer benutzt hatte. Sie wurde zum Modell verschiedenster Mutationen, die Betrachter*innen-Positionen einnehmen, aber auch die apokalyptische Stimmung des MORGEN im Raum verschärfen. In ihrer Dauerhaftigkeit und Zeitlosigkeit werden sie zum Maßstab im Raum, zu den gigantischen Bildern und zu den Betrachtenden.

Zeit

Installativ fügen sich die Werke unter dem gewölbten Raum des Space01 zu einem Narrativ zusammen, dessen wesentliche Komponente die Zeitlichkeit zu sein scheint. Die Schnelllebigkeit und Kleinteiligkeit der digitalen Bilderwelt, die Brandl als Inspirationsquelle dient, bilden einen Kontrast zu den großen Bildern in Acryl und Öl und den massiven, in Bronze gegossenen Figuren.

Der Entstehungsprozess eines Bildes ist zuweilen ein sehr schneller – bis es dazu kommt, dauert es aber manchmal sehr lange. Auch Mineralien brauchen lange Zeit, um zu wachsen. Wenn Brandl vom idealen Moment im Schaffensprozess spricht, reiht er sich in die Tradition der heroischen Kunstgeschichte ein, die er sehr genau rezipiert hat. Den fruchtbaren Augenblick einzufangen ist bis zum Beginn der Moderne erklärtes Ziel der Maler und Bildhauer, der Weg dorthin ist nun allerdings ein völlig anderer geworden. Im idealen Moment entsteht die Verdichtung der Idee auf der Leinwand, im fruchtbaren Augenblick ist das Narrativ an seinem Höhepunkt des Spannungsbogens eingefroren. In der Kalligrafie, die Brandl interessiert, ist das Malen des *Ensō* (jap. Kreis) der Ausdruck jenes Moments, in dem Körper und Geist uneingeschränkt und frei sind – ein idealer Zustand.

Herbert Brandl

* 17.01.1959 in Graz, lebt in Wien und in der Weststeiermark. Er studierte ab 1978 in Wien und lehrt seit 2004 in Düsseldorf. In der Kunstgeschichte gilt er als „Neuer Wilder“ oder als „Neo-expressionist“.
<http://www.herbert-brandl.com>

Edelgard Gerngross und Thomas Baumann wurden von Herbert Brandl zur Ausstellungsbeteiligung im Kunsthaus Graz eingeladen.

Herbert Brandl
*Exposed to Painting. Die letzten
zwanzig Jahre*
Belvedere21, Wien
31.01.2020–26.10.2020

Herbert Brandl
24/7
Künstlerhaus. Halle für Kunst und
Medien, Graz
03.10.2020–24.01.2021